

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA
Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte
herausgegeben von Karl Bosl und Richard Bauer

– Band 130 –

ISABELLA FEHLE

DER MAURISCHE KIOSK IN LINDERHOF VON KARL VON DIEBITSCH

Ein Beispiel für die Orientmode im 19. Jahrhundert

– gnostered

9



Kommissionsverlag UNI-Druck, München

Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München
1987

Tag der mündlichen Prüfung: 25. Juli 1983

Referent: Prof. Dr. Hermann Bauer

Korreferent: Prof. Dr. Antje Middeldorf-Kosegarten

Schriftleitung:

Dr. W. Grasser, Stauffenbergstraße 5/pt., 8000 München 40

Alle Rechte vorbehalten

– auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung –

© Copyright 1987 bei Isabella Fehle

ISBN 3-87821-219-4

Druck und Auslieferung:

UNI-Druck, Amalienstraße 83, 8000 München 40

ABKÜRZUNG: Für Zitate wird die Abkürzung MBM empfohlen,
z. B. MBM Band 130 Seite 66

Vorwort

I.	<u>Einleitung</u>	1
II.	<u>Leben und Werk Karl von Diebitschs</u>	5
III.	<u>Die Analyse des Maurischen Kiosks</u>	11
1.	Die Bezeichnung "Maurischer Kiosk"	11
2.	Die Beschreibung des Maurischen Kiosks	14
3.	Der Maurische Kiosk und seine Dekoration	18
4.	Der Baukörper	32
5.	Der Maurische Kiosk und die Tradition der Schinkelschule	37
6.	Materialien und Techniken	39
6.1.	Die Verwendung von Gips	40
6.2.	Eisen- und Zinkguß	41
7.	Zusammenfassung	49
IV.	<u>Die Einordnung des Maurischen Kiosks in das Werk Karl von Diebitschs</u>	51
1.	Karl von Diebitschs Arbeiten in den fünfziger Jahren in Deutschland	51
1.1.	Frühe Entwürfe und Studien	51
1.2.	Der Börsenentwurf von 1853	55
1.3.	Aufträge für maurische Innendekorationen	58
1.3.1.	Das maurische Badekabinett in Schloß Albrechtsberg bei Dresden	60
1.4.	Das Maurische Haus am Hafenplatz/Berlin	64
1.5.	Die Gentz-Villa in Neuruppin	69
2.	Karl von Diebitsch in Ägypten (1862-1869)	72
2.1.	Die Bekanntschaft mit Said Pascha im Jahr 1862	72
2.2.	Die Modernisierung Ägyptens nach europäischem Vorbild - die Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	72

2.3.	Karl von Diebitschs Tätigkeit in Ägypten	79
2.3.1.	Grabbau für Soliman Pascha	79
2.3.2.	Säulengalerie für den Palast Cherif Paschas	82
2.3.3.	Villa für den Bankier Oppenheim	83
2.3.4.	Schloß Gezira	84
2.3.4.1.	Innendekorationen	84
2.3.4.2.	Gezira-Kiosk	87
2.3.5.	Innendekoration im Palast Nubar Paschas	89
2.3.6.	Weitere Innendekorationen in vizeköniglichen Palästen	89
2.3.7.	Villa Menshausen	90
2.3.8.	Der Palast in Ismailia am Suezkanal	90
2.3.9.	Landhaus für Graf Gerbel	92
3.	Der Maurische Kiosk im Werk Karl von Diebitschs	93

Der Maurische Kiosk auf der Weltausstellung 1867
in Paris - Die Beteiligung Karl von Diebitschs auf
den Weltausstellungen mit einem Beitrag zur Vertretung
der orientalischen Länder 98

1.	Die erste Weltausstellung in London 1851	99
1.1.	Die Voraussetzungen für die Durchführung internationaler Ausstellungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	99
1.2.	Die Konzeption der Ausstellung	100
1.3.	Das Ausstellungsgebäude von Joseph Paxton	102
1.4.	Kritik an der Kunstindustrie	103
2.	Karl von Diebitsch bei den Weltausstellungen in Paris 1855 und in London 1862	104
2.1.	Zwei Aquarelle des Pariser Ausstellungs- palastes von Karl von Diebitsch	104
2.2.	Karl von Diebitschs "kolossale Vase" auf der Londoner Weltausstellung 1862	107
3.	Die Weltausstellung in Paris im Jahr 1867	108
3.1.	Die Konzeption und das Ausstellungsgebäude	108
3.2.	Das Freigelände der Ausstellung - ein "Kaleidoskop der Erde"	112

3.3.	Der Maurische Kiosk im preußischen Park	114
3.3.1.	Rezeption des Maurischen Kiosks in zeitge- nössischen Ausstellungsberichten	115
3.3.2.	Der Maurische Kiosk als Beispiel für preußische Architektur	118
3.3.3.	Der Maurische Kiosk als Beispiel für den preußischen Eisenkunstguß	120
3.3.4.	Der Maurische Kiosk als Ausstellungspavillon	122
3.3.5.	Der Maurische Kiosk - eine Auftragsarbeit?	124
3.3.6.	Der Maurische Kiosk als Ware	125
3.4.	Die Vertretung der orientalischen Länder	125
3.4.1.	Das orientalische Viertel im Park	126
3.4.2.	Die Ausstellungsbauten von Marokko und Tunesien	127
3.4.3.	Die Ausstellungsbauten der Türkei	128
3.4.4.	Die Ausstellungsbauten von Ägypten	132
3.4.5.	Der Orient als Vorbild - die orientalische Abteilung im Ausstellungsgebäude	138
3.5.	Orientalisierende Ausstellungsobjekte der europäischen Länder	148
4.	Zusammenfassung	154

I. Der Maurische Kiosk in Linderhof 157

1.	Die Bedeutung der Weltausstellung in Paris 1867 für König Ludwig II. und seine Projekte	157
1.1.	Das türkische Yali als Anregung für das Jagdschloß am Schachen	158
1.2.	Der Maurische Kiosk als Vorbild für Projekte Ludwigs	159
1.2.1.	Der Kiosk im Wintergarten	160
1.2.2.	Der Arabische Pavillon für Linderhof	162
2.	Der Ankauf des Maurischen Kiosks durch Ludwig II.	163
3.	Die Veränderungen am Maurischen Kiosk durch Ludwig II.	165
4.	Der Maurische Kiosk als Schauplatz für Ludwigs orientalische Traumwelt	169
5.	Zusammenfassung	172

Zusammenfassung	175
Anmerkungen	177
Bibliographie	230
Abbildungsverzeichnis	251

1. Einleitung
 2. Die Bedeutung der
 3. Die Aufgaben der
 4. Die Organisation der
 5. Die Arbeitsweise der
 6. Die Ergebnisse der
 7. Die Zusammenfassung

187

Das Institut für...	1.1
Die Aufgaben der...	1.2
Die Organisation der...	1.3
Die Arbeitsweise der...	1.4
Die Ergebnisse der...	1.5
Die Zusammenfassung...	1.6
Die Literatur...	1.7
Die Anmerkungen...	1.8
Die Bibliographie...	1.9
Die Abbildungen...	1.10

I. Einleitung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht der von Karl von Diebitsch (1819-1869) entworfene Maurische Kiosk, dessen wechselhafter Geschichte hier nachgegangen werden soll.

Der "Lebenslauf" des Maurischen Kiosks beginnt im Jahr 1867 in Paris, wo er zum ersten Mal im Weltausstellungspark errichtet wurde. Nach Ende der Ausstellung wurde er demontiert, nach Berlin transportiert und dort einige Jahre in Karl von Diebitschs Wohnhaus gelagert. Erst im Jahr 1870 ging der Maurische Kiosk in den Besitz des "Eisenbahnkönigs" Henry Strousberg über, der ihn bei Schloß Zbirow in Böhmen aufstellen ließ. Aus dessen Konkursmasse erwarb 1876 König Ludwig II. von Bayern den kleinen Bau für den Schloßpark in Linderhof. Etwas verändert wurde er dort aufgebaut, wo er auch heute noch steht.

Diese Abhandlung stellt sich die Aufgabe, dem "Schicksal" des Maurischen Kiosks nachzugehen. Für den Aufbau der Arbeit sind verschiedene Aspekte relevant, die sich nicht zuletzt durch den mehrfachen Standortwechsel des Kiosks ergeben.

Bevor eine eingehende Betrachtung des Maurischen Kiosks als Bau erfolgt, soll zunächst der Architekt Karl von Diebitsch, sein Leben und Werk, knapp vorgestellt werden. Für seinen baukünstlerischen Werdegang ist eine Studienreise, die er in den Jahren 1842-1848 unternahm, von großer Bedeutung. In Süditalien und dann vor allem in Spanien kam er mit der islamischen Kunst in Berührung, die ihn so nachhaltig beeindruckte, daß er sich auf sie spezialisierte.

Im folgenden Kapitel wird Karl von Diebitschs Rezeption des maurisch-islamischen Formengutes speziell beim Maurischen Kiosk in einer vergleichenden Darstellung analysiert: Handelt es sich bei den Dekorationselementen des Kiosks um direkte Übernahmen oder Analogien maurischer Ornamente? Welches Formempfinden des Künstlers liegt dem Maurischen

Kiosk zugrunde? Wie kann Karl von Diebitsch seine Vorstellungen technisch, also in Bezug auf das Material, verwirklichen?

Um den Stellenwert des Maurischen Kiosks im Werk Karl von Diebitschs herausarbeiten zu können, wird dieser Bau im nächsten Abschnitt zu seinen anderen Bauten in Beziehung gesetzt. Es werden seine frühen Entwürfe, die Wettbewerbsbeiträge für große Berliner Bauaufgaben und seine Auftragslage in den fünfziger Jahren behandelt. Das Jahr 1862 bedeutet eine Zäsur in seinem Schaffen, da Karl von Diebitsch ab dieser Zeit in Ägypten tätig war. Zur Klärung der Frage, wie es zur Berufung eines deutschen Architekten in dieses orientalische Land kam, wird der politisch kulturelle Hintergrund herangezogen werden müssen. Der Maurische Kiosk, der 1867 entstand, kann so in Karl von Diebitschs Werk eingeordnet werden.

Die erste Station des Maurischen Kiosks war die Weltausstellung in Paris 1867. In diesem Zusammenhang muß zunächst einmal zum besseren Verständnis auf die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert und ihre Entwicklungsgeschichte eingegangen und die Frage gestellt werden: Welche Möglichkeiten boten sich einem Architekten wie Karl von Diebitsch bei diesen Industrieausstellungen? Besonderen Raum nimmt dann natürlich das Ausstellungsobjekt Maurischer Kiosk ein, vor allem seine Rezeption in den zeitgenössischen Ausstellungsberichten.

Da Karl von Diebitsch zum einen beim Maurischen Kiosk islamische Ornamentik verwendete, zum anderen in dieser Zeit Hofarchitekt des ägyptischen Vizekönigs war, ist eine Gegenüberstellung zu den Bauten der orientalischen Länder auf dieser Weltausstellung unerläßlich. Ferner wird allgemein die Selbstdarstellung dieser Länder sowie die Wirkung ihrer Exponate auf die Besucher erörtert werden.

Seit 1876 steht der Maurische Kiosk in Linderhof. Deshalb ist ein Kapitel den orientalischen Bauten und Projekten Ludwigs II. gewidmet, vor allem hinsichtlich der Frage, inwieweit sein Besuch der Pariser Weltausstellung 1867 ihn

anregte bzw. ihn beeinflusste. Abschließend werden die Veränderungen, die Ludwig II. am Maurischen Kiosk vornehmen ließ, aufgezeigt, um so einerseits zu versuchen, den originalen Zustand des Maurischen Kiosks zu rekonstruieren und andererseits die Ideen und Wünsche Ludwig II. nachzuvollziehen.

Die vorliegende Arbeit konnte sich zunächst auf das Material stützen, das Eva Börsch-Supan in ihrer umfassenden Abhandlung "Die Berliner Baukunst nach Schinkel 1840-1870" (1977) zu Karl von Diebitsch und seinen Bauten zusammenstellte.¹ Doch speziell zum Maurischen Kiosk waren ihr "nur Beschreibungen bekannt",² vom heutigen Standort in Linderhof besaß sie offenbar keine Kenntnis. Bei Eva Börsch-Supan wie auch in der Literatur über Ludwig II. waren bislang nur vage Vermutungen über die wechselhafte Geschichte des Maurischen Kiosks angestellt worden. Der Nachweis, daß dieser Bau in der Tat in Paris 1867 ausgestellt war, fehlte bisher in der Literatur.

Für die Bearbeitung von Karl von Diebitschs Werk waren natürlich seine Studien und Entwürfe bedeutend, die in der Kunstbibliothek Berlin³ und in der Plansammlung der Technischen Universität Berlin aufbewahrt werden. Vor allem erhielt die Autorin aber durch die Nachfahren Karl von Diebitschs Zugang zu umfangreichem, bisher unveröffentlichtem Material. Ein Kontingent von Zeichnungen und Aquarellen des Künstlers aus ehemaligem Familienbesitz war zudem mindestens als Diasammlung zugänglich.⁴

Da autobiographische Notizen⁵ des Architekten fehlen, ist Hubert Stiers Nachruf⁶ auf Karl von Diebitsch als Quelle für sein Werk grundlegend. Diese Aussagen konnten durch die Familienchronik der von Diebitschs sowie durch Berichte in den zeitgenössischen Architekturzeitschriften ergänzt werden.

Bei der Datierung und genaueren Bezeichnung seiner Werke und Arbeitsbedingungen in Ägypten erwiesen sich die publizierten Briefe von Karl Ohnesorge, dem Mitarbeiter Karl von Diebitschs

von 1863 bis 1865, als besonders hilfreich.⁷ Ganz allgemein ist die ägyptische Architektur des 19. Jahrhunderts bislang kaum bearbeitet worden, was die Recherchen der Autorin zu Karl von Diebitschs ägyptischen Bauten und Dekorationen an Ort und Stelle sehr erschwerte.

Zum Thema Weltausstellung in Paris 1867 und speziell zum Exponat Maurischer Kiosk wurden Ausstellungskataloge, -kommentare und -zeitungen herangezogen. Erst auf dieser Grundlage, vor allem was die Gegenüberstellung des Maurischen Kiosks zu den Bauten des Orients anbelangt, konnten auch wichtige Ergebnisse für Ludwigs II. orientalische Ideen und Projekte erzielt werden.

Die vorliegende Arbeit behandelt anhand des Maurischen Kiosks exemplarisch die Rezeption des maurischen Stils in Karl von Diebitschs Werk. Bedingt durch die wechselhafte Geschichte des Maurischen Kiosks werden zusätzlich Aspekte relevant. Die Wirkung des Bauwerks auf der Weltausstellung wie auch die erfolgreiche Selbstdarstellung der orientalischen Länder beleuchten die Orientmode⁸ in Europa in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Wie vielfältig jedoch diese Beziehungen zwischen Orient und Okzident in dieser Zeit waren, wird mit der Biographie Karl von Diebitschs gegenwärtig: ein deutscher Architekt, Spezialist im maurischen Stil, war in den sechziger Jahren in einem orientalischen Land tätig, um dort - als Europäer (!) - die islamische Architekturtradition im Sinne des Historismus wiederzubeleben.